

schrift übersetzt, eingeleitet und herausgegeben von *Dr. theol. Franz Xaver Zacher* (135). (Schriften zur deutschen Literatur, für die Görresgesellschaft herausgegeben von Günther Müller. Band 12.) Augsburg 1928, B. Filser. M. 5.—.

Es war schon länger bekannt, daß Paul Wann aus Wunsiedel in Oberfranken, Magister der Philosophie und Theologie und angesehener Lehrer an der Universität Wien, von 1477 bis zu seinem Tode 1489 Domherr in Passau, zu den tüchtigsten und reformeifrigsten Predigern des ausgehenden Mittelalters gehörte. Von seinen Predigten — es sind bisher nur lateinische bekannt, fast durchwegs Entwürfe und Konzepte der deutsch zu haltenden Kanzelvorträge — gab es aber bisher lediglich einige alte Drucke, die Hauptmasse lag handschriftlich in den Bibliotheken zu München, Wien und St. Florian verborgen und es war niemand, der diese Schätze sammelte, sichtete und der Öffentlichkeit unterbreitete. Der verstorbenen Bischof P. W. Keppler von Rottenburg und sein Freund Prof. Dr A. Knöpfler in München hatten schon vor etwa 40 Jahren den Plan gefaßt, den Prediger Wann gemeinsam in Behandlung zu nehmen, konnten aber leider ihre Absicht nicht durchführen. Es ist ein Verdienst des rührigen Oberstudienrates Dr Zacher in Passau, der sich um die Erforschung der spätmittelalterlichen Predigt- und Erbauungsliteratur schon mehrfach erfolgreich bemühte, in dieser Zeitschrift 1925, S. 713—721, und in der „Eucharistia“ 1926, 1—4, auf die homiletische Bedeutung Wanns von neuem hingewiesen und Proben von ihr mitgeteilt zu haben. Das vorliegende Buch führt diese Bestrebungen in glücklicher Weise weiter. Es werden nach einer Münchener Handschrift (Clm 2818) die Passionspredigten Wanns, die er 1460 im Dom zu Passau gehalten hat und die ausnahmsweise nicht nur als gut disponierte Stoffsammlungen, sondern als ausgeführte Kanzelreden erhalten sind, in einer flüssigen deutschen Übersetzung wiedergegeben. Wann erweist sich in ihnen als ein wortgewaltiger geistlicher Redner, den besten seiner Zeit ebenbürtig, als warmherziger Ausdeuter der evangelischen Leidensgeschichte des Herrn von einer mitunter fast mystischen Innigkeit, als unerschrockener Buß- und Sittenprediger, der den Affekt anzuregen und den Willen kraftvoll zu stärken weiß. Ein großer Teil seiner Ausführungen ist trotz der Veränderungen des Gemütslebens auch heute noch ansprechend und verwendbar. Wann zielt in erster Linie nicht auf die Belehrung, sondern auf die Erbauung und auf die Antriebe zur Lebensbesserung. Bemerkenswert ist auch die Verbindung der Passion mit den sieben kirchlichen Tagzeiten, übrigens nicht etwas Neues und Besonderes, wie der Herausgeber meint, sondern, wie Wann selber sagt, „nach herkömmlicher Art“ durchgeführt; vgl. darüber Keppler im Historischen Jahrbuch 1883, 162; E. Stolz in der Tübinger Theolog. Quartalschrift 1928, 455 f. und namentlich die reichen Belege von L. Olinger im „Katholik“ 1918, I, 99 ff., 158 ff. Rühmend ist noch zu erwähnen die vorausgehende Lebensskizze Wanns (S. 9—25) und die schöne Ausstattung des Buches mit Grabbildnis und Siegel des † Predigers und mit Passionsbildern von Wolf Huber von Passau († 1553) und Albrecht Altdorfer von Regensburg († 1538). Die zahlreichen Zitate Wanns aus Kirchenvätern und mittelalterlichen Theologen (namentlich Bernhard) sollten nachgewiesen sein.

Tübingen.

K. Bielmeyer.

- 15) **Marienblüten.** Systematische Marienlehre vorzüglich aus dem großen Marienwerk des Kirchenlehrers Petrus Kanisius. Von Hartmann Grisar S. J. (108). Innsbruck 1930, Fel. Rauch.

Vorzüglich aus dem großen lateinischen, 1577 zum erstenmal erschienenen Marienwerk des heiligen Kirchenlehrers Petrus Canisius „De

Maria virgine incomparabili et Dei genitrici sacrosanta libri quinque", sucht der hochbejahrte, aus seiner langjährigen schriftstellerischen und gelehrten Tätigkeit bekannte Verfasser eine vollständige Marienlehre zusammenzustellen. Die Ehrenvorzeile und Auszeichnungen Mariens werden behandelt in sieben Kapiteln: Gottesmutterlichkeit Mariens, ihre beständige Jungfräuschafft, die unbefleckte Empfängnis, die Gnadenfülle, die Schmerzensmutter, die Himmelfahrt, die Mittlerschaft Mariens im Himmel, und zwar jedesmal unter dem Gesichtspunkt der Belehrung und Erbauung. Der Beweis dieser großen Ehrenvorzeile Mariens und der Zusammenhang mit der göttlichen Mutterwürde wird hauptsächlich durch Aussprüche und Gedanken des Riesenwerkes des heiligen Petrus Canisius über die Gottesmutter erbracht, unter Anschluß anderer entsprechender Väterstimmen. — Wir finden da vom heiligen Kirchenlehrer Petrus Canisius schon im 16. Jahrhundert die ganze Mariologie erschöpfend dargestellt; wir sehen mit Interesse, wie diesem heiligen Kirchenlehrer schon Jahrhunderte vor der feierlichen Definition der unbefleckten Empfängnis die Bewahrung Mariens vor der Erbschuld ganz unbestreitbar feststand und wie derselbe entschieden für die auf die beständige Tradition sich stützende Überzeugung der Kirche von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel eintrat. Wir erbauen uns zugleich an den herzinnigen Ergrüßen kindlicher Frömmigkeit des Heiligen gegenüber der Gottesmutter.

Mit diesem Büchlein will der Verfasser vom literarischen Felde Abschied nehmen und er wünscht, daß durch die von ihm besonders aus Canisius vorgenommene Blütenlese recht viele Leser zur eifrigen Verehrung der glorreichen Jungfrau angeworben werden. Sicherlich wird jeder Priester aus der Lesung dieser Schrift nicht bloß Belehrung, sondern auch tiefe Erbauung schöpfen.

St. Pölten.

Köberl.

16) Kriminalpädagogik. Von Dr J. Klug. Geleitwort von Ministerialdirektor R. Degen. 8° (142). Paderborn 1930, Ferdinand Schöningh.

Vor mehr als hundert Jahren schrieb der nachmalige Wiener Erzbischof Vinzenz Eduard Milde seine „Allgemeine Anleitung zur Seelsorge in Strafhäusern“ (Vgl. L. Krebs: V. E. Milde und die Seelsorge in Strafhäusern. 25. Heft der Theologischen Studien der Österreichischen Leo-Gesellschaft. Wien 1922). Um den von Milde erhobenen und auch in der Gegenwart geltenden Forderungen gerecht zu werden, ist zu empfehlen, was Klug im vorliegenden Werke darüber sagt; und da es nicht nur in Gefängnissen, sondern auch außerhalb derselben Hysteriker und Querulantenschwachsinnige und Willensschwache gibt, so wird jeder Seelsorger mit Nutzen das Buch zur Hand nehmen, vorausgesetzt, daß er als Vorstudie sich zu Gemüte geführt hat, was Klug in seinem Werke „Die Tiefen der Seele. Moralpsychologische Studien“ dargelegt hat.

Dr Leopold Krebs.

17) Ignatius Klug. Sein Werden und Wirken. Von Hermann Josef Klug (320). Mit Bildern. Paderborn, Ferd. Schöningh. Geb. in Ganzleinen M. 6.—.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf 1929 die große Lesergemeinde des Passauer Hochschullehrers und Schriftstellers die Nachricht vom jähnen Tod des Weitbekannten. Den Wunsch vieler Kreise, das Leben dieses Mannes näher kennen zu lernen, erfüllt im vorliegenden Buch sein Bruder. In 29 Abschnitten zieht Klugs Werden und Entfaltung vom stillen Keilberg über Würzburg nach Passau vorüber. Das liebevolle, aber doch kritische Eingehen des Bruders auf viele Einzelheiten ermöglicht es neben den